

A wooden sign with the word "WISSEN" painted in blue, mounted on a white wooden wall. The sign is made of light-colored wood and has a hole on the left side. The background wall is white with green paint splatters and a brown horseshoe mounted on it.

# Predigt zur Jahreslosung

02.01.2022

Jahreslosung 2022

Jesus Christus spricht:

Wer zu mir kommt,

den werde ich nicht abweisen.

*Johannes 6, 37 (Einheitsübersetzung)*

## Predigt zur Jahreslosung 2022

Liebe Gemeinde,

willkommen zu sein, ist sicher eine der schönsten Erfahrungen, die man machen kann. Man wird mit offenen Armen aufgenommen, und man merkt: Hier habe ich meinen Platz; hier gehöre ich her.

Man kann sich entfalten, weil einem dazu Raum gelassen wird. Und in diesem Raum, den andere mir einräumen, kann etwas wachsen. Neu beginnen oder blühen.

Die gegenteilige Erfahrung ist bitter: nicht willkommen zu sein. Abgewiesen zu werden: Du gehörst hier nicht hin! Du hast keinen Platz bei uns, wir können nichts mit dir anfangen.

Es bleibt dann nur, sich zurückzuziehen. Wegzugehen. Es aufzugeben, hier einen Platz zu finden. Oder: Sich als Eindringling fühlen, der sich seinen Raum gegen Widerstände erobern muss.

Als ich vor kurzem wieder hierher nach Falkenstein zurückkehrte, da standen die Zeichen eindeutig auf Willkommen.

Und Sie können sich vielleicht vorstellen, wie gut das tut! Wenn einem soviel Herzlichkeit entgegenschlägt, soviel Freude, dass man da ist.

Das schafft Raum, in dem man sich entfalten kann. Das macht Mut, und damit kann man in eine gute Zukunft gehen.

Die Jahreslosung für dieses Jahr ist auch eine Willkommensbotschaft:

Jahreslosung 2022:

**Jesus Christus spricht:**

**Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.**

*Johannes 6, 37*

Ist das nicht ein großartiges Angebot? Nicht abgewiesen zu werden. Immer eine offene Tür zu finden.

So ist Gott: Er weist uns nicht ab. Ihm sind wir willkommen.

**Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.**

Da ist erst einmal eine negative Aussage. Nicht abweisen, das sagt erst einmal, was uns nicht erwartet. Uns erwartet keine zugeschlagene Tür.

Aber dieses Wort, das nur sagt, was Jesus nicht tun wird, das können wir füllen mit dem, was uns damit geschenkt wird.

Jesus sagt uns damit nicht nur: Ich werde dich nicht im Regen stehen lassen.

Sondern er sagt damit auch:

Mit dir kann ich etwas anfangen.

Du bist mir etwas wert. Mir liegt etwas an dir.

Und auch:

Ich habe etwas mit dir vor.

Ich habe Ideen für dich; Ideen, was aus dir werden kann; Ideen, was wir zusammen anfangen können.

Du bist mir willkommen, das bedeutet mehr als nur: Komm herein, Du störst nicht weiter.

Oder: Es ist ganz schön, dass du da bist.

Sondern:

Ich werde reicher, wenn Du da bist.

Du fügst mir etwas hinzu, und ohne dich würde mir etwas fehlen.

Liebe Gemeinde, wer willkommen ist, dem wird Raum gelassen. Raum geschaffen. Und dieser Raum ist Lebensraum.

Wir leben in den Räumen, die uns eröffnet werden. Und wir leben von diesen Räumen.

Wenn wir uns entfalten können, dann liegt das auch daran, dass uns dafür Raum gelassen wird.

Wem kein Raum gelassen wird, der kann sich nicht entfalten. Der wird verkümmern.

Wir leben in einer Zeit, in der wir gerade lernen, anderen Raum zu lassen. In unserer Gesellschaft setzt sich der Gedanke durch, dass im gemeinsamen Raum viel Unterschiedliches Platz hat. Damit verknüpft sind Schlagworte wie Diversität.

Manchem mag das als ein Modebegriff erscheinen, den er oder sie eher mit Augenrollen hört.

Aber es ist doch etwas Gutes, wenn wir heute mit großer Selbstverständlichkeit unsere Räume öffnen, ohne dafür Bedingungen zu stellen.

Wir lernen, jedem Raum zu lassen, ohne auf seine Herkunft zu achten. Oder seine Lebensform. Oder auf die Entscheidungen, die er oder sie im Leben getroffen hat.

Das gefällt nicht jedem.

Manchen macht das Angst.

Manche haben das Gefühl, wenn denen, die anders sind, zuviel Raum gelassen wird, dann wird ihr eigener Raum eingeschränkt.

Aber an dem Lernprozess führt kein Weg vorbei. Denn unsere Gesellschaft ist längst nicht mehr so einförmig wie manche sich das wünschen.

Sie hat sich verändert. Menschen mit einem anderen kulturellen Hintergrund gehören jetzt dazu. Und mehr und mehr kommen sie auch in verantwortliche Positionen. Die Nachrichtensprecherinnen sind nicht mehr alle blond, und sie heißen auch nicht mehr alle Petra oder Angelika. Wenn der frühere Gesundheitsminister sich heftiger Kritik ausgesetzt sah, dann wegen seiner Amtsführung; aber nicht, weil er mit einem Mann verheiratet ist.

Wir sind hoffentlich auf dem Weg zu einer Gesellschaft, die nicht das Gleichwerden verlangt, damit man dazugehört. Sondern die ein Gespür dafür entwickelt, was sie verliert, worauf sie verzichtet, wenn sie zu große Anpassung verlangt.

Das Zusammenleben funktioniert besser, wenn es nicht auf dem Ausschließen beruht. Sondern darauf, jedem Raum zu geben.

Das ist doch eine wunderbare Lernerfahrung!  
Und manchmal entdecken wir vielleicht: Was hat uns  
gefehlt, als wir noch darauf bestanden haben, andere  
müssten zuerst so werden wie wir, bevor sie zu uns  
gehören!

Nicht, dass das immer leicht wäre oder immer nur  
wunderbar.

Aber es führt kein Weg daran vorbei: Auch der, der  
anders ist, hat ein Recht auf seinen Raum.  
Neben mir. Bei mir.

Diesen Impuls hat uns Jesus schon vor so langer Zeit  
mitgegeben!

Und diesen Impuls wollen wir auch als Kirche, als  
Gemeinde aufnehmen und uns dadurch verändern lassen.

Eine Gemeinde ist ja auch nicht nur eine Versammlung  
von Menschen, die alle gleich sind.

Oft genug wird sie das sein; oft genug wird mancher die  
Nase rümpfen, wenn da einer auftaucht, der anders  
aussieht oder sich anders benimmt.

Das ist menschlich.

Aber damit entfaltet sie nicht das Potential der Verheißung Jesu.

Diese Verheißung lautet: Bei ist Raum für jeden, sich zu entfalten. Da gehört jeder dazu, ohne Bedingung. Er muss sich nicht zuerst ändern, damit ich ihm einen Platz zuweise. Er muss nur kommen, und der Platz wird ihm bereitet.

Das kann man ganz modern mit „diversity“ übersetzen und darin den Impuls wiederentdecken, den Jesus uns gegeben hat.

Es ist ja leichter für uns in einer Gemeinschaft, in der die anderen so sind wie wir. Das hat auch sein Recht.

Aber genauso ihr Recht auf Raum unter uns, bei uns, haben die, die anders sind, anders denken, anders aussehen, anders leben als wir.

Und ohne sie, die anders sind als wir, sind wir vielleicht viel ärmer.

Wie schwer das ist, niemanden abzuweisen, das erleben wir ja gerade in der Pandemie.

Vor Weihnachten hat der Kirchengvorstand nach langem Ringen eine schwere und schwerwiegende Entscheidung

getroffen: Dass Menschen, die nicht geimpft oder genesen sind, nicht an den großen Gottesdiensten zu Weihnachten teilnehmen können.

Wir haben keinen anderen Weg gesehen. Denn indem wir niemanden ausschließen, schließen wir ja auch Menschen aus, nämlich die, die sich dem Risiko nicht aussetzen wollen oder dürfen. Wir haben darauf geachtet, für alle ein Angebot zu machen; und die Waldweihnacht am Heiligen Abend, für die es keine Zugangsbeschränkung gab, war für viele der schönste der Gottesdienste.

Menschen vom Gottesdienst auszuschließen, das steht im Widerspruch zur Jahreslosung.

Und so wissen wir: Unsere Entscheidung, so verantwortlich sie auch ist, tut manchen Unrecht. Und wir können nur darum bitten, dass die, die anderer Ansicht sind, mit Verständnis darauf reagieren.

Aber darum können wir uns damit nicht zufriedengeben. Unser Ziel muss immer sein: Alle haben Raum. In unseren Gottesdiensten. In unserer Gemeinde.

Und wenn einmal die Pandemie nicht mehr so sehr unser Handeln bestimmen wird, dann wird das auch weiterhin unsere Aufgabe sein: uns zu verstehen als eine Gemeinde,

die Raum lässt. Die verbinden kann, was ganz unterschiedlich ist.

Wir werden uns ändern.  
Die Zeit wird uns ändern.

Es wird nicht alles bleiben, wie es war.  
Und das ist auch richtig so.

**Jesus Christus spricht:**

**Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.**

Das ist mehr als nur eine Losung für ein Jahr. Das ist die bleibende Aufgabe für die Gemeinde Jesu Christi.

Und er, der niemanden abweist, sondern dem alle willkommen sind – er hilft uns, uns ohne Angst zu verändern.

Ohne Angst offen zu sein für die, die nicht so sind wie wir.

Neugierig zu sein statt ängstlich. Willkommen zu heißen statt abzuwehren.

Ja, am Ende ist diese Jahreslosung auch ein starkes Wort gegen die Angst.

Gegen die Angst, selber abgewiesen zu werden.

Aber auch gegen die Angst, die uns andere abweisen lässt.

**Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.**

Dieses Versprechen gilt.

Und das macht uns Mut für alles, was vor uns liegt. In diesem Jahr und in allen Jahren. Das gilt.

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.**

**Amen.**